

## **Dipl. Landwirt Friedmar Müller**

\* 15.03.1944 in Noßwitz, † 28.02.2025 in Elsterberg

### **Agrarverwaltung, Landentwicklung und Flurneuordnung**

**Herr Müller, in diesem Haus saß doch der Bezirkslandwirtschaftsrat Gera und auch dieser Raum, des mehr oder weniger gefürchteten Genossen Heinz Wittig, ist mir bekannt. Und nun ist es Ihr Arbeitszimmer, wie kam es dazu?**

In dieses Gebäude sind wir gezogen, weil das Flurneuordnungsamt, wie wir damals noch hießen, in Ostthüringen das größte Amt war, was den landwirtschaftlichen und den ländlichen Bereich betrifft. Das Gebäude ist durch unser Zutun in Landeseigentum überführt worden und somit sind wir hier Hausherr und gestalten es so, dass sich unsere Mitarbeiter auch wohlfühlen.

Das Zimmer hat wahrlich eine Tradition und sollte so erhalten bleiben. Nicht etwa, weil ich ein Verfechter von Heinz Wittig bin, den ich aus meiner Tätigkeit als LPG-Vorsitzender noch gut kenne und von dem ich weiß, dass er zwar gefürchtet, aber für den Bezirk Gera ein großer Macher war. Das Zimmer ist deshalb noch in seinem ursprünglichen Zustand, weil das zu Wittigs Zeiten jemand gemacht haben muss, der handwerkliche Fähigkeiten besaß, die sich in diesem Raum widerspiegeln.

**Da kann ich Ihnen nur zustimmen. Nun bin ich ja gleich mit der Tür ins Haus gefallen. Berichten Sie doch bitte zunächst, wie Sie zur Landwirtschaft gekommen sind.**

Als Sohn eines „werk tätigen Einzelbauern“, wie das damals hieß, war es mir möglich, in Greiz und Weida zur Oberschule zu gehen. Danach habe ich in Trinwilshagen (Mecklenburg) ein Praktikum gemacht und begann anschließend in Jena Landwirtschaft zu studieren. Nach fünf Jahren Studium an der altherwürdigen Universität Jena erwarb ich das Diplom. Dann kamen die dritte Hochschulreform und damit auch das Ende der landwirtschaftlichen Fakultät in Jena.

Während des Landwirtschaftsstudiums absolvierte ich über ein Jahr ein Sonderstudium in Halle mit der Thematik „Anwendung mathematischer Methoden in der Landwirtschaft“. Wir waren 14 Studenten aus der ganzen DDR, die da ausgebildet worden sind und dafür ein Diplom erhielten. Der größte Teil von uns wurde in den neuen Organisations- und Rechenzentren der einzelnen Bezirke eingesetzt. Da in dieser Zeit meine Mutter schwer erkrankte, wurde meinem Antrag stattgegeben und ich in Gera aufgenommen. In den folgenden fünf Jahren baute ich als Produktions- und stellvertretender Leiter das Organisations- und Rechenzentrum Gera mit auf.

### **Das betrifft die Zeit von 1968 bis 1973.**

Ja. 1973 ist in meinem Heimatort Noßwitz die Vorsitzende der LPG Typ I nicht mehr in der Lage gewesen, diesen Betrieb mit 125 ha zu leiten. Man legte mir nahe, die Leitung der Genossenschaft zu übernehmen. Ich wurde als deren Vorsitzender gewählt. Bald danach erhielt ich den Auftrag, in diesem Gebiet aus fünf LPG Typ I eine LPG Typ III zu gründen und die Kooperation mit aufzubauen. Die-

ser Betrieb, damals die LPG Moschwitz, wurde später in die Kooperation Gommla eingegliedert. Das ist uns in wenigen Jahren gelungen.

Die LPG Moschwitz leitete ich bis zur Wende und war gleichzeitig sechs Jahre lang Vorsitzender des Kooperationsrates Gommla.

### **Leiter einer LPG-Tierproduktion und Kooperationsratsvorsitzender, wie ging das?**

Das war schon erstaunlich, dass der Leiter einer relativ kleinen LPG (T) und Nicht-Mitglied der SED zum Vorsitzenden einer 2.700 ha großen Kooperation gewählt wurde.

Zumal dazu auch solch große Betriebe gehörten wie z. B. die Sauenzuchtanlage Gommla und das Gestüt Brettmühle mit über 200 Stuten, die zur Serumproduktion gehalten wurden.

### **Und dann wurde aus einem praktischen Landwirt der Leiter eines Flurneigungsamtes!**

Das ist genau in der Wende geschehen. Ich war ja Mitglied der DBD und habe dort gute Leute kennen gelernt, unter anderem auch Manfred Steiner, den damaligen Leiter des Ressorts LFN der Bezirksverwaltungsbehörde Gera. Manfred Steiner hat mir angeboten, die Leitung des Flurneigungsamtes in Gera zu übernehmen. Das war für mich eine große neue Herausforderung.

Den Landwirtschaftsbetrieb, an dem mein Herz noch heute hängt, habe ich schuldenfrei meinem Nachfolger, einem 28-jährigen Landwirt aus Moschwitz, übergeben und dann als Amtsleiter in Gera angefangen. Für mich als Mann der Praxis bedeutete das eine große Umstellung, denn ich hatte überhaupt keine Ambitionen, am Schreibtisch zu sitzen und Verwaltungsvorschriften oder Gesetze usw. zu studieren. Mein anfängliches Bestreben, diese Dinge zu umgehen, musste ich mir ganz schnell abgewöhnen!

### **Ihr Amt ist zuständig für Ostthüringen, wie weit reicht das Einzugsgebiet?**

Es wurden damals in Thüringen drei Flurneigungsämter gebildet, je eines in Meiningen, Gotha und Gera. Unser Amtsbereich umfasst den ehemaligen Bezirk Gera, zusätzlich den Landkreis Altenburg und einen Teil des ehemaligen Kreises Neuhaus, er reicht z. B. bis hinauf nach Oberweißbach und Katzhütte.

Wissen Sie, ein Landwirt muss eigentlich alles können. Von meiner Herkunft wusste ich mit landwirtschaftlichen Flächen, mit Kataster und Grundbuch umzugehen. Wir machen ja hier in unserem Amt nicht nur Flurneigung, sondern auch Dorferneuerung und agrarstrukturelle Entwicklungsplanungen sind wesentliche Arbeitsgebiete.

Am Anfang gehörte die Verpachtung der ehemaligen Treuhandflächen an Landwirte zu unseren wichtigsten Aufgaben. Es war ein großer Erfolg, dass von den rund 25.000 hier bearbeiteten Anträgen nur ganz wenige ins Widerspruchsverfahren gegangen sind. Uns ist kein Fall bekannt, wo die Widerspruchsbehörde gegen das Amt entschieden hat. Natürlich kamen mir dabei die Erfahrungen aus meiner bisherigen Tätigkeit sehr zugute. Allerdings waren wir auch ein sehr gutes

Team aus den verschiedensten Bereichen wie z. B. Naturschutz, Bauernverbände und Landwirtschaftsämtern, die die Entscheidungen mitgetragen haben.

### **Woher kamen bei der Gründung des Amtes Ihre Mitarbeiter?**

Das war damals eine ganz diffizile Sache, denn allen Mitarbeitern der ehemaligen Agrarverwaltung und staatlichen Beratung war gekündigt worden und sie befanden sich in der Warteschleife. Aus geeigneten Fachkräften der Verwaltung, Beratung und Praxis wurden die 90 Mitarbeiter rekrutiert. Diesen Bestand haben wir auch heute noch.

Das hört sich so lapidar an, aber es war eine ganz schlimme Zeit, denn auf unsere Ausschreibung gingen über 900 Bewerbungen aus allen Berufsschichten ein. Ob Elektroniker, Schreibkräfte oder hochdotierte Wissenschaftler - alle suchten Arbeit. Ich habe mich damals oft gefragt, kann denn wirklich ein Staat so reich sein, dass er so ein Potenzial an Können und Wissen nicht mehr nutzt - heute wissen wir, dass wir es uns nicht leisten können!

### **Was waren Ihre ersten Aufgaben, als Sie Ihre Mannschaft zusammen hatten?**

Wie schon erwähnt, waren wir dafür verantwortlich, die Verpachtung der Treuhandflächen mit zu regeln. Das war ein ganz wesentlicher Punkt, der die Betriebe in ihrer Entwicklung bis heute maßgeblich bestimmt hat.

Einen weiteren Schwerpunkt stellte die Zusammenführung des Eigentums an Boden und Gebäuden dar. Hierzu lagen ja einige Tausend Anträge vor und gegenwärtig befinden wir uns fast am Ende dieser oft sehr schwierigen Aufgabe. Dabei hat sich die Erfahrung unserer Mitarbeiter ausgezahlt, die auf die Menschen zu gegangen sind und häufig an die Vernunft appellieren mussten, um den Verkauf der Flächen, auf dem die Gebäude des Landwirtschaftsbetriebes standen, zu erreichen.

Der nächste Komplex ist die Flurbereinigung. Darunter versteht man das umfassende Verfahren nach dem § 1 des Flurbereinigungsgesetzes, wo es neben den Eigentumsfragen um den Wegebau und die Neuzuteilung von Flächen an die Eigentümer geht.

Aber auch die Gemeinden sind in diesen Prozess eingebunden. Ein interessantes Beispiel dafür ist das Projekt Finkenmühle, in dessen Rahmen die ehemaligen Klärteiche des VEB Schweinezucht und -mast Neustadt/Orla hinsichtlich des Eigentums neu geordnet, neu gestaltet und letztlich ein Naturschutzgebiet daraus entwickelt wurde. Wir konnten die Teiche in Landeseigentum überführen und die Flächen austauschen. Damit wurde es möglich, das Europäische Vogelschutzgebiet um das Gebiet an der Finkenmühle zu erweitern.

Das ist ja wirklich ein großer Erfolg, wenn aus dieser Gülleaufbereitungsanlage, die aus der Sicht der Umwelt eine Katastrophe darstellte, ein Vogelschutzgebiet wurde. Dafür gibt es sicher noch weitere Beispiele.

In Verfahren nach § 87, den so genannten Unternehmensflurbereinigungen, ist die Ortsumgehung Neustadt/Orla zu nennen. Hier wurden über 25 km landwirtschaftliche Wege gebaut und ordnungsgemäß an die Gemeinden übergeben.

Gegenwärtig arbeiten wir an der Ortsumgebung Altenburg. Für uns geht es darum, die durch den Bau der Straße zerschnittenen Flurstücke wieder zu arrondieren und gleichzeitig das landwirtschaftliche Wegenetz dem neuen Zustand anzupassen.

### **Wie erfolgt die Finanzierung solcher Projekte?**

Wo es um Neugestaltung geht, kommen 90% der Fördermittel aus dem Fond der Flurbereinigung und 10 % trägt die Teilnehmergeellschaft, also die Gemeinden oder die Agrarbetriebe und die Eigentümer des Bodens.

### **Herr Müller, Sie haben im Rahmen des VDL einmal einen Vortrag über ein Ferienobjekt an der Bleilochtalsperre gehalten, das war sehr beeindruckend.**

Sie meinen das alte verlassene Pionierlager in Raila mit ca. 15 ha landwirtschaftlicher Fläche. Das war eine absolute Ruine und wir haben versucht, dort eine Lösung zu schaffen, um mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Zunächst mussten die alten Gebäude, die einst über 1.000 Junge Pioniere beherbergten, abgerissen werden. Das waren vier Ferienheime, eine riesengroße Küche und ein ebenso gewaltiges Heizwerk.

Dann mussten diese Flächen in extensives Grünland und Forst umgewandelt werden.

Dabei war es unser Anliegen, gleichzeitig Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen aus dem Autobahnbau in diesen Bereich zu legen und dafür keine landwirtschaftlichen Nutzflächen in Anspruch zu nehmen. Das ist über die Einbeziehung des Landratsamtes und der Stadt Saalburg, auf deren Gelände das liegt, sowie durch verschiedene Fördermittel und ABM-Kräfte gelungen. Aus vorher bebauten und versiegelten Grund und Boden mit ca. 10 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche entstand nach Vorschriften der Naturschutzbehörde extensives Grünland. Außerdem lässt sich jetzt ein wichtiges Projekt, eine Bachmuschel-Ansiedlung in diesem Bereich realisieren.

### **Hier, im früheren Bezirk Gera, befindet sich auch das Objekt Wismut, eine Altlast enormer Größenordnung. In die Vorbereitung der dort 2007 stattfindenden BUGA Gera-Ronneburg sind Sie mit Ihrem Amt doch gewiss eingebunden?**

Ja, unser Amt hat seit Beginn der Revitalisierung der geschädigten Wismutregion intensiv in den verschiedenen Gremien mitgearbeitet. Gegenwärtig läuft dort ein Flurbereinigungsverfahren, das unter anderem durch ein Förderprogramm vom Wirtschaftsministerium mit finanziellen Mitteln unterstützt wird und durch seine Maßnahmen die Bundesgartenschau unterstützt. Wir werden z. B. den Weg, der von Gera bis zum Gelände der Neuen Landschaft durch das Gessetal führt, maßgeblich ausbauen. Wir verbinden auch wieder mehrere Ziele miteinander. Einmal nehmen wir Einfluss, dass nicht zu viel landwirtschaftliche Nutzfläche verloren geht. Weiterhin haben wir dort das Flurbereinigungsverfahren angeordnet und tragen so in den angrenzenden Orten, wie Grobsdorf durch Dorferneuerungsmaßnahmen zur Verschönerung bei. Das ist für die Bewohner und die Besucher der BUGA eine gute Sache.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, im ehemaligen Wismutgebiet eine offene Waldlandschaft mit Grünland und Baumgruppen zu gestalten, die Erholungscharakter besitzt und auch nach der BUGA vorrangig von den Bürgern aus Gera und Ronneburg genutzt werden kann.

**Zum Ausbau des Weges durch das Gessental muss ich noch einmal nachfragen, welche Funktion hat der?**

Wir haben zwei Gebiete der Bundesgartenschau: Gera/Hofwiesenpark und Neue Landschaft/Ronneburg. Der Gessentalweg verbindet diese beiden Teile. Wir haben uns beim Bau dieser wichtigen Verbindung deshalb mit eingeschaltet, weil auf diesem neuen landwirtschaftlichen Weg zum Teil gewandert, geskated, mit dem Rad und mit Kinderwagen gefahren werden kann, aber auch damit der dort ansässige Landwirtschaftsbetrieb Reiterhof in Collis die Möglichkeit hat, mit seinen Pferden Kutsch- bzw. Kremserfahrten durchzuführen.

**Musste das Abtragen der vier Kegelkippen sein? Wir hatten uns doch an diese „Busen der Natur“ schon gewöhnt!**

Die beiden Reuster Kippen sind so gut wie weg und die beiden anderen werden ebenfalls noch in den Tagebau verbracht. Das Problem besteht darin, dass große Mengen an Pyrit in diesem Haldenmaterial sind. Dadurch kommt es zu Bränden und das entstehende Schwefeldioxid erzeugt in Verbindung mit Regenwasser Schwefelsäure, die ins Erdreich dringt. Da diese Halden alle keinen dichten Untergrund besitzen, bekommt man die Grundwasserproblematik nicht in den Griff. Also kommen sie in und auf den Tagebau und dort ist eine ordentliche Kanalisierung eingebaut, so dass das Wasser aus dem Tagebau gereinigt und reguliert in die Elster fließt.

**Wenn Sie zurückblickend auf Ihre Arbeit schauen, können Sie doch sagen, dass in dem von Ihnen geleiteten Amt viel dafür getan wurde, damit „Thüringen, das grüne Herz Deutschlands“ wirklich grün geblieben ist und es auch in der Zukunft bleiben wird.**

Das möchte ich mit Fug und Recht behaupten. Wir haben es nicht nur versucht, sondern tun es auch erfolgreich und finden in anderen Ländern Anerkennung. Ich hatte das Glück, mich auf sehr fleißige und kompetente Mitarbeiter verlassen zu können und fand in unserem Ministerium und Minister Dr. Volker Sklenar große Unterstützung. Im Landwirtschaftsministerium sitzt ein Gremium von Leuten, die um den ländlichen Raum sehr gut Bescheid wissen, die Probleme kennen und unsere Arbeit unterstützen.

**Herr Müller, eines Ihrer Hobby's ist die Züchtung einer besonderen Schafrasse, der Skudden. Wie kam es dazu?**

Ich bin schon seit vielen Jahren Schafhalter und -züchter, denn Schafe sind ja nicht nur als Haustiere, sondern auch aus der Sicht der Landschaftspflege von großer Bedeutung.

Aber wie ich zu den Skudden kam, das war ein Glücksumstand. Im sächsischen Schaf- und Ziegenzuchtverband sind Dr. Regina Walther und Dr. Gisela Krische tätig.

Dr. Gisela Krische hat die Skudden wissenschaftlich bearbeitet und das Zuchtziel nach den alten Überlieferungen geprägt. Mit diesen beiden habe ich gesprochen und überlegt, wie wir die Skuddenzüchtung weiter vorantreiben können. Dazu gibt es eine Episode: In den 30er Jahren mussten die Skudden aus dem Münchner Zoo verschwinden. Weil man sie nicht den Löwen füttern wollte, gingen diese Tiere an den Leipziger Zoo und dort werden sie heute noch gehalten.

### **Skudden - was ist das für eine Rasse?**

Es ist eine vom Aussterben bedrohte Haustierrasse, sie zählt zu den Landschaftsrassen und ist im Küstenbereich zu Hause. Es ist das kleinste Schaf Deutschlands und war ein Arme-Leute-Schaf. Wenn irgendetwas im Küstenbereich von anderen Tieren nicht mehr gefressen worden ist, die Skudden haben es abgeweidet. Die Wolle ist eine grobe Mischwolle die man dazu benutzt hat, grobes Zeug wie Socken, Jacken und ähnliches für die Fischer zu stricken.

Ich halte diese Rasse nun schon seit 14 Jahren und mit ein bisschen Glück und viel Fingerspitzengefühl bin ich immer dem Zuchtziel nahe. Folglich gehörten meine Tiere bei Körungen und Ausstellungen stets mit zu den Besten. So holte ich in Sachsen und 2000 zur Landschaftsbundesschau in Krefeld sowie 2002 zur Grünen Woche erste Preise.

Drei meiner Tiere wurden dort Bundessieger. Das war ein besonderer Erfolg, denn die Tiere bewertete der 83-jährige Professor Finger, der uns bestätigte, dass wir mit der sächsischen Art dem alten Zuchtziel am nächsten sind.

### **Herr Müller, Sie sind noch Vorsitzender des Thüringer Berufsverbandes Landwirtschaft und ländlicher Raum (TLR), das kostet doch auch Freizeit?**

Das stimmt schon, denn diese Verbandsarbeit ist ehrenamtlich. Wir sind über 200 Mitglieder und sehr bemüht, diesen Mitgliederbestand über eine interessante Verbandsarbeit zu halten. Aber wir machen keine Verbandsarbeit nur im Sinne des Berufsverbandes, sondern auch zur Erhaltung der Tradition der Landwirtschaftlichen Fakultät der Jenaer Universität. Sie existiert ja leider nicht mehr. Wir vermitteln in guter Zusammenarbeit mit der TLL unseren Mitgliedern durch Veranstaltungen, Kolloquien und Exkursionen wissenschaftliche Erkenntnisse. Mir macht diese Arbeit in einem guten Team sehr viel Spaß. Zum Glück haben wir in Dr. Wolfgang Thämert einen engagierten Geschäftsführer und in Anneliese Schulze eine gute Schatzmeisterin. Der stellv. Vorsitzender des Verbandes Dr. Siegfried Nüsse hat die Betreuung der Senioren übernommen. Mein Vorgänger als Vorsitzender, Dr. Manfred Thurm, bindet sich intensiv in die Arbeit des Verbandes ein. So ist unsere Arbeit immer wieder nach vorn gerichtet. Jedes Jahr können wir fünf bis zehn neue Mitglieder gewinnen, dabei ist es mein Bestreben, nicht nur Akademiker, sondern auch praktische Landwirte sowie Mitarbeiter aus der Agrarverwaltung zu werben. Obwohl der Ursprung immer Jena bleiben wird, sollte auch ganz Thüringen eingebunden sein. Das versuchen wir durch entsprechende Aktivitäten. So führen wir jedes Jahr eine Exkursion in Thüringen und eine im Ausland durch. 2003 sind wir in den Norden Thüringens gefahren, 2004 waren

wir in Ostthüringen und 2005 haben wir den Besuch von Betrieben in Südthüringen vorgesehen.

So werden wir auch in Zukunft aktiv an der Gestaltung der Landwirtschaft und des Ländlichen Raumes mitwirken.

Unger, H. 2003: Interview mit Friedmar Müller in Breitschuh, G. et al 2005: Thüringer Landwirtschaft nach der Wiedervereinigung Deutschlands, - 1990 bis 2004, Verband für Agrarforschung und Bildung Thüringen e.V. Jena-Zwätzen, S. 248 - 253